

Wöchentliche Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die längste Spalte 15 Pf.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitsperre 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Verleghährlicher Bezugpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk. von unteren ins Haus gebracht 1,60 Mk und durch den Briefträger 1,55 Mk.
Verleghährlich: und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitsperre 10, auch von unteren Orten und allen Käufern, Vorkaufstellen angenommen.

Ämliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 62.

Dienstag, den 28. Mai 1918.

57. Jahrgang

Denke dran!

Zwei Jahre seit der Schlacht am Stageraff.
Vom Spätnachmittag des 31. Mai bis zum Morgen des 1. Juni hat vor zwei Jahren die große Schlacht am Stageraff stattgefunden die nach der Zahl der in den Kampf gelangten Schiffe und der zur Verwendung gelangten Geschütze als das gewaltigste Treffen in der Geschichte des Seekrieges überhaupt bezeichnet werden kann. Denke daran! Das kann jedem Deutschen gar nicht oft genug gemeldet werden, denn dieser Tag ist der große Tag in dem Ringen um das freie Meer, er hat den Lohn geliefert für alle Anstrengungen, die erforderlich waren, um Deutschland seine Flotte zu schaffen, die uns Handel und Wandel nach den überseeischen Ländern, lobnenden Arbeit und lohnenden Verdienst in der Welt sichern sollte. Und sie hat das durch den Sieg am Stageraff geleistet, auch wenn heute der Krieg noch nicht zu Ende ist. Auch England denkt an diesen Tag als an seinen Schmerztage, der seine Flotte mit dem „Aufe des wades“ durchlöchernd hat. Und die Bedeutung dieses deutschen Seesieges wird erst recht in der Folge fortwirken, denn keine britische Antlantikflotte wird es möglich machen, ihn im Gedächtnis der Völker auszulöschen.
Vor etwa zwölf Jahren lagte in London der englische Admiralführer Lord Jellicoe ein Pläne eines Krieges wurde Deutschland überhaupt nicht bau kommen, mit seiner Flotte einzuweichen. Englands Geschwader werden in spätestens 48 Stunden die deutsche Seemacht aufzuheben und vernichtet haben. Als die britische Regierung am 4. August 1914 dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, hatte etwa sieben Wochen vorher vor Portsmouth eine Parade der Seemacht des englischen Reiches stattgefunden, zu der sich ein halbes Tausend Kriegsschiffe aller Art vereinigt waren. Und hinter verdichteter Fahne vorher hatten regelmäßig Marinemänner in der Vorrede stattgefunden, deren Thema ein Angriff auf die deutsche Flotte war. Wenn man es gekonnt hätte, so hätte man also im August 1914 wohl gar nach dem Rezept des Lord Jellicoe abgedacht, aber da lag der Saal im Wasser. Trotz aller Vorbereitungen reläti die Fähigkeit nicht aus, um gegen Deutschland den beschlossenen schließlichen Erfolg zur See zu führen. Nicht England, sondern Deutschland griff an.

Fast zwei Jahre hindurch hatten wir eine lange Reihe von schönen deutschen Erfolgen zur See errungen, als die englischen Admirale Jellicoe und Beatty (der letztere war noch im Jahre 1914 mit einem britischen Besuchsbesuch in Kiel gewesen) an Schiffen aller Art zusammenzurufen, was zu erreichen war, um die Waage zwischen britischer und deutscher Seemacht zu machen. Die Flotte war als die deutschen Streitkräfte unter den Admiralen Scheer und Hipper gebildet mit einem Schlage die ins Vordere geratene englische Seemacht wiederherzustellen. Es kam umgekehrt, Deutsche Führung, deutscher Schneid erlangen die Oberhand, und noch heute billigt sich „Milton“ über den vollen Umfang seiner damaligen Verluste zu schweigen. Den Hindernissen wurde der Admiral Jellicoe bislen, für den aber nach heute der Nachteil in seiner Heimat eintritt, die die Verantwortung für die Niederlage der Admiralflotte in London zugeschrieben. Wie dem auch sein mag, der deutsche Sieg wird nicht mehr bestritten.

England hat seinen neuen ernstlichen Versuch gemacht, der deutschen Kampfweise entgegenzutreten; es hat seine Anstrengungen darauf gerichtet, den U-Booten ein Geraus zu machen, das erst recht nicht gelingen ist. Wir wissen auch, weshalb ein weiterer Angriff der englischen Seemacht auf die deutschen Flotte in den Jahren in London haben es oft ausgesprochen. Sie haben seit den Erfolgen der deutschen Offensive wiederholt gesagt, wenn die Dinge in Frankreich schief gingen, bliebe Großbritannien seine Flotte. Diese kann es nicht dem Misserfolg einer Seeschlacht ausweichen, es muß sie aufbewahren für den äußersten Notfall. Darum ist auch wohl am besten zu erkennen, daß die feindliche Einbuße am 31. Mai und 1. Juni 1916 recht, recht groß gewesen sein muß.

Deutschland hat um das freie Meer gekämpft, das der Kräftegleichheit in London in seiner Seeschlacht der entscheidenden deutschen Tätigkeit verbergen wollte. Sein Recht darauf verlor in seinen Defensivbedingungen und in seiner Kraft, die uns die Zukunft zu einer solchen der friedlichen Arbeit gestalten soll. Denn auch heute, unter allen Waffenarten des Seekrieges wird unser nationaler Geist nicht gelockert von einer Politik des Krieges ohne Zweckes, sondern einer solchen für die Zusammenführung der Welt. Sie hängt sich mit auf den Tag vom Stageraff. Denke daran!

Der Weltkrieg

Aus der Kampffront und zur See

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen, in Verbindung

mit nördlichen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Anstöße brachen überall verheerend zusammen. Bei Hamel wurden wir den Feind im Gegenstoß zurück. Im übrigen wurden keine Sturmtruppen schon vor unseren Linien zusammengefaßt.

Die Besetzung eines Beobachtungsflugzeuges. Leutnant Eisenmayer und Hauptwachtmeister Gumb, haben am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfflugzeugen 4 Flugzeuge abgetrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Verdien der Entente reifen heran vermögen aber keine Einflußkraft zu schaffen. Die deutsche Heeresleitung behält die Fäden der Aktion in der Hand, und sie wird sie nicht herausgeben. Der Schweizer Major Ziegemann schreibt im „Berner Bund“: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen, Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenfälle zu vermehren zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einseln unterscheiden, ob es sich um Abschlüssen oder Verhandlungen handelt. Vor allem bemerkt man ist aber, daß diese fälschliche Selbsttäuschung sich überall gleichmäßig geltend macht. Abstriche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich in neue große Operationen auflösen wird.

Die Italiener haben zur Feier des Beginns des vierten Kriegsjahres zwar den Anfang mit neuen Vorhaben gemacht, aber die Angriffe sind sowohl an der Jugna Tosta wie am Monte Miotone restlos gescheitert. Die Italiener wurden unter schweren Verlusten überall zurückgewiesen. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich mit dieser Niederlage begnügen, oder ihre Angriffe weiter fortsetzen werden. Wenn es unseren tapferen Bundesgenossen gelungen ist, die ersten Angriffe abzuwehren, so wird dies ihnen in Zukunft noch viel eher möglich sein, da die Führung inzwischen Zeit und Gelegenheit gehabt hat, die notwendigen Gegenmaßnahmen auszuführen.

Als ein Zeichen der Pariser Stimmung meldet der „Tems“ nachfolgendes Vorkommnis, das dem Waite selbst u. star ist. Der Führer eines Kräfteverbandes machte vor den Zuhörern eines durch eine Flugerbombe getroffenen Hauses die unwillkürliche Bemerkung: „Das ist eine furchtbare Bestrafung.“ Er wurde benutzert und in weiterer Fiktion von der 10. Strafmannschaft des Berliner Appellgerichtes zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, daß die erwähnte Äußerung eine Mitteilung über militärische Operationen darstelle, die geeignet sei, das Gemüt des Volkes zu beeinflussen.

Die neuen Flugzeuge. Reuters Sonderberichterstatter im französischen Hauptquartier macht einige Angaben über die neuen deutschen Bombardementflugzeuge, die bei dem jüngsten Angriff auf London und andere englische und französische Städte verwendet worden seien. Diese Flugzeuge könnten neun Mann Besatzung mitnehmen. Sie hätten durchschnitten die 2000 Kilogramm Bomben an Bord, bzw. 850 Kilogramm Brennstoff. Ihre Flügel hätten eine Länge von 5 Metern.

Lloyd George zufriedener denn je.

Der englische Ministerpräsident hat eine feiner gezeichneten Reden gehalten. Für die Engländer bittere Wahrheiten misst er darin mit zuverlässigen Ausblicken in die Zukunft. Er muß zugestehen, daß die Amerikaner zu den bevorstehenden Kämpfen zu spät kommen; er stellt dann aber diese Kämpfe bar als ein letztes deutsches Mittel, das durch das Verlangen des U-Bootkrieges notwendig geworden sei. Erumpirend verländert er, daß im April mehr Handelschiffe neugebaut als torpediert worden seien. Das kann er natürlich leicht beweisen, wenn er die Zahl der torpedierten Schiffe mitteilt, die alle jene Schiffe fahrt, die im militärischen Dienst fahren. Die Torpedierung gerade dieser Schiffe ist für uns natürlich am wertvollsten und der Engländer muß sich wehren, gerade ihren Verlust vorab aus den Neubaun zu ersetzen.

Zur militärischen Lage sagte Lloyd George: „Ein großer Angriff steht bevor. Die Deutschen, die über die Lage unterrichtet sind, haben völlige Übersicht in den Ausgang, weil die ganzen Streitkräfte der Verbündeten jetzt in der besten Weise ausgenutzt werden.“ So fähle ich mich zufriedener als es seit dem Anfang des Krieges jemals der Fall gewesen ist. Jetzt kommt das dritte Stadium der größten Schlacht, die jemals geliefert worden ist und für die Menschheit hängt davon nicht ab, als von irgendeiner Schlacht in der Vergangenheit. Es ist jetzt ein Wettlaufen zwischen Hindenburg und dem Präsidenten Wilson.“

Den Oberbefehlshaber der Entente nennt Lloyd George einen „Mann mit überragenden Gaben“. Weiter versichert er, er würde sich vor Angst krümmen und schuldbehaftet fühlen, wenn er durch ein fälsches oder unvollständiges Mittel das letzte Bündnis hätte abgeworfen oder schmaler zu bringen könnte. Dann beschwört er: „Am gleichen Augenblick, wo wir auf die Reden der

feindlichen Staatsmänner antworteten, kam die Antwort aus unseren Geschützen. Die feindlichen Staatsmänner werden wieder einmal zu Friedensredern von den nicht zählenden Führern mißbraucht worden.“

Diese Art der Lloyd Georgeschen Selbsttäuschung kann man durch keine Gegenbeweise abtun. Seine Zuversicht glauben ihm, weil sie die Wahrheit nicht zu überwinden können. So fälschlich wie heute man Lloyd George auch vor dem Beginn der großen Offensive Hindenburgs. Wir warten in Ruhe Hindenburgs neue Schlage ab.

Abläufen der italienischen Kämpfe.

Wie n. 25. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe im Jugna-Tal waren gestern gestern fortgesetzt. Auf der Südflanke von Mago und an der unteren Flanke wieder feindliche Erdkundungsvorhänge. In Mago wurden durch feindliche Artilleriefeuer einige Häuser beschädigt. Ueber dreißig feindliche Flugzeuge haben heute mit Bomben belegt.

Torpedierung eines österreichischen U-Bootes.

Auf die Anfrage eines Reichsstaatsanwaltes wird in Wien mitgeteilt, daß feindliche U-Boote in den neuen Zirkeln der Handelsflotten trotz der Sperrenanlagen unermüdet eingebracht sind und durch einen Torpedoschiff das alte U-Bootschiff „Wien“ versenkt haben. Die „Wien“ ist ein 5000 Tonnenschiff aus dem Jahre 1895.

Ausgleich zwischen der Türkei und Bulgarien.

Ueber Kaiser Karls Balkanreise äußern österreichische politische Kreise große Befriedigung hinsichtlich der Vertiefung der aufrichtigen freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei. Auch seien von Österreich-Ungarn Schritte zur Annäherung einer Regelung der zwischen der Türkei und Bulgarien stehenden Fragen geteilt.

Englische Flugerräume.

Ein amtlicher englischer Bericht verländert: In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftstreitkräfte Bomben-Unternehmungen gegen Zebrügge, die Wale, den Südpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferne gegen Zboronout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Western aus. Es wurden viele Luftstreiter auf feindlichen Torpedobootsperfer gerichtet, mit dem durch photographische Aufnahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Zerstörer gesunken ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge feuertot heruntorgetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Hierzu erfahren wir von zufälliger Seite, daß in der Zeit vom 20. bis 22. Mai zwei mehrfach torpedierte Schiffe auf Zebrügge und Umgebung vom Wasser ausgehrt worden sind. Irgeendwelche Erfolge blieben dem Werra jedoch versagt. Bei einem Flugangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai auf die West-Brügge erhielt eines unserer Torpedoboots durch eine Flugerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboots gelandet. Die Engländer verloren bei ihrem vergeblichen Bemühungen, unseren Handelsflotten Schutz durch Torpedierung zu geben, zum mindesten, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, die Besatzung gelangt genommen.

Ein Luftkampf über den Dardanellen.

wird vom türkischen Seeresbericht gemeldet. Oberleutnant Conelise lösch an dieser Front das 7. feindliche Kampfflugzeug ab.

Zu der Nordsee versenkt. U-Bootszerlösch auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz nach neuingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 T. W. W. Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 T. wurde aus harter Eiderung, ein anderer größer, beladener Dampfer aus gefährlichem Geleitzug herausgeschossen.

Ein U-Bootdampfer untergegangen.

Der irische U-Bootdampfer „Znischara“ (1400 T.) wurde am Morgen des 24. Mai torpediert und versenkt. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Fishguard nach Ost. Es sank in einigen Minuten. 37 Menschen werden vermisst.

Ein amerikanischer Truppentransporter versenkt.

Amtlich wird aus London gemeldet: Der belgische englische Hilfskreuzer „Wohobavia“ (9500 Tonnen) wurde am Morgen des 23. Mai torpediert und versenkt. Die Besatzung erlitt keine Verluste, aber von den an Bord befindlichen amerikanischen Truppen wurden 56 Mann vermisst. Man befürchtet, daß sie durch eine Explosion in einer der Kabinen getötet wurden. Nach näheren Meldungen steht es fest, daß das im Kanal fahrende Schiff nicht auf eine Mine getroffen ist. Das Wetter war schön, es herrschte Mondlicht. Der Hilfskreuzer wurde mittschiffs getroffen, aber man hat kein U-Boot. Einige das Schiff begleitende Torpedoboots suchten das U-Boot, konnten es aber nicht entdecken. Als es sich unmöglich erwies, das Schiff schwimmend zu erhalten, übernahmen die Torpedoboots die amerikanischen Truppen.

für Grube von Hof 10 Uhr, f. Grube Margarete früh 10^{1/2}, Uhr. Beträge, welche an diesem Tage nicht abgeholt werden, können erst bei der Juni-Auszahlung zur Verrechnung kommen.

— **Wasserküchle Eiterung.** 28. Mai 1918
Verwiegung heiter, trocken. Zunehmende Erwärmung.

Altenburg, 22. Mai. Ein Heeresauftragamt wurde für Sachsen-Altenburg, wie für Meckl. L. gegründet weichen Vermittlung von Heeresangehörigen an die Gewerbetreibenden der beiden Bundesstaaten. Der Gang der Verhandlung ist der: Die einzelnen auftraggebernden Heeresstellen teilen ihren Bedarf der Ausgleichsstelle der Bundesstaaten mit, diese verteilt die Aufträge an die einzelnen Bundesstaaten und die Heeresauftragämter verteilen die ihr so gewordenen Aufträge an Industrie und Handwerk nach Verhältnis.

Mageburg, 23. Mai. Die sommerliche Hitze dieses Monats gab ganz ungewöhnliche, friedenemäßige Marktwertverhältnisse erzeugt. Während der Höchstpreis kürzlich noch 1,35, jetzt 1,15 Mk. im Weizenbrot für Spargel 1. Sorte galt, wird er jetzt in better Ware in Massen angeboten und zwar zu Preisen von etwa 60 Pfg. für „erste Sorte“. Andere Sorten sind für 30 bis 20 Pfg. das Pfund zu haben.

Mühlwitz, 24. Mai. Der in unserer Nachbarschaft Ludw. in voriger Woche angelegter Diebstahl von 55 Paar Lederstiefeln reicht bis nach Mecklenburg. Es ist der Polizei gelungen, zwei hier in Kost und Logis wohnende Männer zu ermitteln, die sich erst kurze Zeit hier eingemietet haben. Es war der Wirtn der Diebe ausgefallen, daß sie immer nach Mitternacht die Wohnung verlassen, und als die beiden nun nach vollbrachter Tat gar noch einen Handel mit Schuhen eröffnen, war die Sache erst recht nicht in Ordnung.

Koburg, 24. Mai. Zwei englische Offiziere, die im Gefangenenlager Solberg (E.-M.) interniert und kürzlich eingekerkert und gefoltert waren, wurden am ersten Pfingstfesttag in Köhnhilf aufgeführt und sollten nach Solberg zurücktransportiert werden. Am Jng. Pfingsttag bei Heilburg verjurten die beiden ihren Transportkollegen zu entfliehen, worauf letztere von der Wache Gebrauch machten und die Flüchtlinge, die auf die Wache nicht reagierten, niederstießen. Es handelt sich um zwei hartnäckige Ausreißer, die schon mehr als ein Dutzendmal wegen Ausbruchs bestraft wurden und nimmer ihre Fluchtversuche büßen konnten.

Wella. Im Rathaus zu Götting wurde ein Rinderwagen mit Zwillingen, die einige Wochen alt waren, eingestellt und stehen lassen.

Zeitz, 26. Mai. Eine etwas seltsame Aufforderung ging einer hier ansässigen Familie von einer Heerde zu. Die Familie sollte den gegenwärtigen Kuhstall eines Sohnes angeben, der herrenlosigsteigert sei und sich bisher nicht gemeldet habe. Sogar ein Sterbefall wurde in Aussicht gestellt. Die erkrankten Eltern erbrachten den Nachweis, daß der geachtete Neffe bereits vor 18 Jahren gestorben ist. 18 Jahre ist der Tote also als Lebender gezählt worden.

Vermischtes

Ein Flüchtling aus dem Bahnhofs Alexanderplatz erschossen. Trotz der Verbodung des Kriegsmilitärischen, daß militärische Gefangene nur nach im Wagen durch die Straßen Berlins transportiert werden sollen, ist am Freitag vormittag wieder ein Gefangener zu Fuß transportiert und bei einem Fluchtversuch am Bahnhofs Alexanderplatz erschossen worden. Wie Berliner Blätter berichten, war ein Soldat aus Frankfurt an der Oder als Fahnenflüchtiger in Berlin festgenommen worden und sollte nun nach seiner Garnison transportiert werden. Beim Eingang in den Bahnhof unterhandelte er mit mehreren anderen Fluchtversüch. Sein Transporteur rief ihm wiederholt „Gut!“ nach, ohne daß sich jedoch der Flüchtling daran setzte, darauf der Transporteur von seiner Schuttpflicht Gebrauch machte. Die Kugel durchschlug das Genick und der Flüchtling stürzte tot zusammen. Durch die an der Wand abprallende Kugel wurde eine Frau, die die Krippe besah, leicht an der Hand und am Oberarm verletzt. Bei dem starken Verleß ist es gerade als ein Wunder zu betrachten, daß sich nicht noch ein größeres Unglück ereignet hat.

Berlin, 25. Mai. Zur Charakteristik der amerikanischen Kriegsanleihe-Propaganda teilt das „E.“ mit, daß in der New-Yorker Börse der Helm eines gefallenen deutschen Soldaten veräußert wurde. Es wurde festgestellt, daß jeder der 100 Dollar Anleihe zeichne, dem Helm einen Fußtritt geben könne.

Sechshundert Gefangenen in vier Monaten waren kürzlich von einem einzigen Berliner Ansager registriert worden. Es ist selbstverständlich, daß man auf richtiger Seite versucht hat den Dingen auf den Grund zu gehen und vielleicht wieder zurechtzubringen, was sich zurechtbringen lassen wollte. Diese Vermählungen wurden mit allem freundlichen Eifer, soweit ihn die Sache zuließ, gefördert, handelt es sich dabei doch um eine Frage, die auch in nationalen Sinne sehr ernst. Wie die „E. M.“ jetzt hört, sind die Erfahrungen, die bei den Verlagen der in Gefangenschaft liegenden Gefangenen gemacht wurden, vielfach geradezu enttäuschend gewesen.

Das Festgelage der Stiehmännchen. In welchem unheimlicher Weise jugendliche Munitionsarbeiter, die sich offenbar als „Jungen als Kriegsgewinnler“ fühlten, ihre hohen Absätze ergreifen, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Geschichtsführer der Gewaltwirtsch. „Zum Serwisch“ in der Chauffeestraße, Louis Reiter, erhielt eine Bestrafung von 180 Mark, weil er wiederholt sein Bestal jugendlichen Munitionsarbeitern zur Veranstaltung von Festgelagen, die sich bis 2 Uhr morgens hinziehen, zur Verfügung gestellt hatte. Wie ein Küllner als Zeuge bekundete, ist es gar keine Seltenheit gewesen, daß die festgelagerten jungen Leute mit ihren „Bräuten“ eine Sektzeile von 800 bis 600 Mark machten. Ein 17 Jahre alter Arbeiter gab bei jeder Gelegenheit als Zeuge an, daß er in jeder Woche rund 200 Mk. verdiene.

Berlin, 24. Mai. Das Landgericht verurteilte 3 Bahnanstellungs wegen Verabreichung Giftmengen auf dem preußischen Güterbahnhof in Wagnen bei Leipzig zu fünf bis acht Monaten Gefängnis. Es handelte sich um sechs Zentner Butter,

eine größere, nicht mehr zu bestimmende Menge Fleisch, 25 Dosen kondensierte Milch und mehrere laufende Zigarren und Zigaretten. Wegen Schleierei wurden fünf Angeklagte zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatten Teile des gestohlenen Gutes als Geschenk angenommen.

Das „Bahnerwerk“. Die bayerische Regierung will 5 1/2 Millionen Mark aufwenden, um sich an einer großen städtischen Kronanlage zu beteiligen. Das sogenannte Bahnerwerk soll die großen Elektrizitätswerke im rechtsrheinischen Bayern mittels eines Hochspannungsmastes zusammenfassen und gleichzeitig die Bahnstromleitung über das ganze Land verteilen. Das Leistungsgeld soll von Pöchel über München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, Landshut und zurück nach München und Kofel geföhrt werden.

Eine ösantige Kade hatte sich in Recklinghausen der jugendliche Hermann Albring ausgehoben. Er war bei der Benutzung einer fremden Wochensart auf der Straßenbahn erwischt worden und von der Beifahrerin aufgegriffen. Aus dem Bus darüber verteilte er nun die Schienen der Straßenbahn an einer gefährlichen Stelle mit Steinen um eine Entgeltung herbeizuföhren. Nur durch Zufall wurde ein größeres Unglück verhütet. Das Gericht verurteilte den Jungen zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein geheimnisvoller Raubmord wird aus Wien berichtet. Die 40 jährige Gefühlsarbeiterin der Baronin Ebente wurde von einem Unbekannten veranlaßt, den Schmuckkasten der Baronin aus dem Schlafkammer ihres Hotels in ihr Zimmer zu holen und ist dann ermordet worden. Der wertvolle Schmuck und 180 000 Kronen Bargeld wurden geraubt. Der Verdacht liegt auf einem Kessler der Baronin, der als Verleumdungsbeamer tätig ist und bei der Tante aus- und einzieht. Vermutlich hat er die Gefühlsarbeiterin überredet, sich zu einem Spionierische Stille aus dem Schmuck auszugeben und hat sie dann ermordet und brennt.

Ein Bombenanschlag wurde in Göttingen (Hessl.) gegen den Gendarmeninspektoren Rindermann in Göttingen verübt. Die Bombe wurde in das Erdgeschloß des Wohnhauses geworfen; zufällig befand sich jedoch der Gendarm im oberen Stockwerk, so daß der Anschlag nicht gelang. Auf die Entdeckung des Verbrechers ist eine hohe Befolgung ausgesetzt worden.

Eine blutige Wildereraffäre bei Cracon in der Nähe von Waadburg traf der Feldhüter Gschicht zwei Männer, von denen der eine eine junge Ente sowie einen Sack geschoten hatte. Als sich der Wilderer erlangt sah, gab er auf seine Verfolger etwa 10 Schüsse ab, wodurch der russisch-polnische Arbeiter Johann Kosicki erschossen und Gschicht durch zwei Schrotschüsse schwer verletzt wurde. Der Verbrecher verjagte dann stehend die Ente zu durchschimmern, verlor jedoch mit seinem Gewehr beschwert, in den Hüften. Es war ein Mann, der bei einem Landwirt in Preßler als Fischer in Dienst stand.

Ein fürchterliches Unwetter hat die Gegend von Kirm in der Eifel heimgesucht und an den Feldfrüchten schweren Schaden angerichtet.

Geheime Schladungen in gewaltigem Umfang entdeckte man Ende 1917 in der Duisburger-Mühlheimer Gegend. Es wurden unter anderem eine ganze Schiffsladung und mehrere Wagen mit Schlachtgrosvieh beschlagnahmt und eine große Anzahl Personen im Verlaufe der Untersuchung verhaftet. Das Unternehmen war großartig organisiert und brachte bei Vielemumfängen den Besitzern so hohe Gewinne ein, daß Verluste von 51 000 Mark mit Leichtigkeit getragen werden konnten. Die Seele des bühnenden Geschäftes war der Wegger Emil Dornaus aus Moers, mitteiltilig waren 17 Personen aus der Duisburger und Moerser Gegend: Landwirte, Wegger, Händler, Schiffer usw. Die Clever Strafkammer verurteilte jetzt Dornaus zu ein Jahr zwei Monaten Gefängnis und 4500 Mk. Geldstrafe. Die Mitschuldigen kamen meist mit hohen Geldstrafen davon.

In der Torgauer erkrankten. In Drosowen bei Thurmberg (Meißn.) führten die 14 und 13 Jahre alten Brüder Ginte mit einem alten, schadhaften Kahn über eine Vergärde. Der Kahn sank und die Knaben kamen um.

Ein Millionenstiftung. Der Rentner Gustav Brandt hat der Stadt Hannover mehrere Millionen Mark testamentarisch für eine Stiftung hinterlassen. Brandt, der früher in Spanien Bergwerke und Besitzungen hatte, lebte seit mehreren Jahrzehnten in Hannover.

Von der Markbrandung freigesprochen wurde in Polen die Arbeiterkassier Stanislawo Miazal aus Dulschitz. Die sollte hier die Betriebskasse für einen langen Schladmester gerötet haben, jedoch mußte wegen Mangels an Beweisen die Freisprechung erfolgen.

Der Oberbahnstabsrichter als Oberschieber. In Kirchwehe, Kreis Sude, wurde der Oberbahnstabsrichter verhaftet. Er hat zahlreiche Lebensmittelmiserschlagungen in großem Maßstabe begangen. In seinem Hause fand man mehrere Tausend Pfeffer, und es besteht der dringende Verdacht, daß der Beschaltete auch an dem kürzlich gemeldeten Verfallenden einer ganzen Eisenbahnstation Pfeffer beteiligt war. Fast sämtliche Bäge von reichlich-wirtschaftlichen Industriebetrieben nach Richtung Hamburg wurden nämlich im Bahnhof Kirchwehe umrangiert und neu zusammengepackt.

Die Opfer einer Kahnfahrt. Auf dem Gutsteich in Lohstett bei Magdeburg machten vier Personen, drei Mädchen und ein Mann, eine Kahnfahrt. Der Kahn kippte um und alle vier ertranken.

Vom Mias erkrankten wurde in Oberperdt (Oberhausen) der Dienstherr Wom Hofmann, der mit seiner Schwägerin unter einem Baum arbeitete.

Der Wadmeißer von Zeilung.

Ein Bauer aus der Gegend von Dronau, der zwei Söhne beim Militär hat, erhielt ein Festgelage, in dem ihm angezeigt wurde, daß ihr Wadmeißer auf der Durchreise ihn besuchen wolle, sie haben, ihren lieben Vorgesetzten geföhrend zu bewirten. Der Erwarctete traf wirklich ein, wurde geziemend empfangen, und bald sah man in trautem Zwiegespräch. Im Laufe des Gesprächs erbot sich der „Wadmeißer“, einem der Söhne Urlaub bis nach der Ernie zu verschaffen und zu sorgen, daß sie nicht ins Feld auszurücken brauchen, wenn zwei schwere Söhne in und es sich Wadmeißer in Wadmeißer, dann sein Vorgesetzter in eine Kiste geföhrt, und da der Herr Wadmeißer noch oben in Lippsdorf sein mußte, sofort mit dem aktuellem Herrn zur Wadmeißer, zum

Wadmeißer kam nun ein Sohn auf Urlaub, der die Zeinigen alsobald darüber anstärkte, daß sie einem Schwimmler zum Eier gefallen seien. Schinten und Wadmeißer sah man niemals wieder, ebenso den Herrn „Wadmeißer“ nicht.

Der „Welber-Landfriedensbruch“.

Wegen eines wütenden Treibens, das als Landfriedensbruch charakterisiert wurde, fanden 35 Frauen und Mädchen aus Wella den (Oberhessl.) der Gericht. Die Verhandlungen dauerten mehrere Wochen. Die Strafen, die teils wegen Landfriedensbruches, teils wegen Mißverhaltens gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung verhängt wurden, bewegten sich zwischen 4 und 30 Monaten Gefängnis. 20 Angeklagte gingen frei aus.

Die Waisen vom Friesenfeinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhardt Wülfers (Fortsetzung)

„Bringe mir die Tinte und Feder,“ wies er die Christel dann an.

Und als die Tochter beides ihm brachte, legte ihr der Herr vom Friesenfeinhof hin und trug mit einigen unheimlichen Schreien in eine der Vorderseiten der alten Bibel auf der Seite, wo keiner Frau Gebührlig bemerkt stand, ein Gekloren am 2. Juni des Jahres 18... in der Leuchtaube auf dem Friesenfeinhof! Eine heiße Träne neigte nach die feuchte Schrift.

Dann aber richtete er Kopf die Bibel hinüber und meinte: „Da lies jetzt den Geschwistern die Geschichte von dem Tode des Herrn auf Golgatha vor. Ich selbst will hinein in die Kammer und der Mutter ein Vatersein hören. Und dann wollen wir schlafen gehen. Seid auch dann recht stille im Hause! Der lieben Mutter tut ja die Kiste ja not!“

Und dann schloß er hinter sich die Türe nach der Kammer der Taten.

Um den Tisch aber in der Flurküche saßen die Geschwister betimmten und hörten anständig Kopf zu, ohne Mißbilligkeit zu zeigen.

Erst als von der Schwester Lippen die Worte erklangen: „Es ist vollbracht!“, da begann der Fränsel sein Köpchen auf die Schulter Christi's zu legen. Das Sanftmütigen kam und nahm den kleinen Geist mit sich fort in die Regionen der Traumwelt, der herrlichen Wizen und den jauberhaften Höhenrausch der Waldschäfte. Und Kopf brach ab.

Ohne drinnen den Vater zu hören, stieg Kopf zu ihrer Kammer im Dachstock empor, nachdem sie zuvor die Geschwister in ihre Betreu in der hinteren Kammer, die sich von der Küche aus bei der Eltern anschließt, gebracht hatte.

Drinnen aber bei seiner Waise hielt Reinhold Lepach bei weit geöffneten Fenstern die Totenmaske. Ein kleines Nachtsicht nur hatte der Mann angebracht und das verdeckte in dem schmalen Raume ein magisches Halbmond von phosporhellen Schimmer, ähnlich wie es in den Wäldern des Morgenlandes geschrieht haben mochte, als die Wärdern von tausenden und einer Nacht von den Lippen einer liebsten Schönen flossen.

Drinnen, rings um dem Friesenfeinhof, wehte die Nacht ihre düsteren Schleiher und ein ganz seltsam Klängen zu durch die Natur als irrite ein seltsames Meer von Gespenstern umher voran der Frlühling in nebligem Gemende.

Kaltlos aber drängte die Nacht dem Tage entgegen.

2. Kapitel.

Schwere Schritte hallten von steinigem, abhöflichem Wege in den erdärmenden Morgen hinein. Grundarbeiter streckten in Scharen der Schmeideberger Höhe zu. Der Andrang zur Logischkeit war immer ein reger und es waren auch ein paar „Grubenmänner“, nämlich Frauen, darunter die aber Tage mitbeschäftigt wurden. Frauen waren es natürlich nicht alle; junge Mädchen aber ledigen Jahren waren auch dabei. Aber man mochte da wenig Unterstieide. Alles Weibliche hieß einfach kurzweg „Frau“. Männer und Frauen trugen fast durchweg eine Decklamme mit sich. Sie enthielt zumteil den Frühlingskloster. In der W-Bruch war es kaum Bohnenkaffee, und wenigstens nicht einen besondern Wißmatsch von Korn- und Bohnenkaffeeauszug vorstellte, was in den Kammen war, dann pligte es der verbotene sogenannte „Untergetränk“ zu sein: verdämmert Kornkaffee. Aber man durfte ja nicht denken, daß es die bekannten Trinker waren, die den Alkohol in die Lege schmeugelten. Die Schmuggler dieser unter Tage oft häufig geliebten Nebenunterstützung waren in anderen Reichen zu sehen.

„Lorenz,“ rief einer von den jüngeren Häuern halblaut schlangelte sich geschickt durch eine Reihe junger Mädchen hindurch und legte dann dem, den er geriet, die Rechte auf die Schulter. „Weißt du Wenzel, es tate sich auch schicken, wenn du im Dorf bei Seybolden einen Kranz bestellst würdest für die verstorbene Lepachs. Es wäre ja einmal deine Schwiegermutter geworden? Was meinst du? Das macht Eindruck auf deine Kopf und der Bauer Lepach wohnt zwei Tränen mehr. Ist keine dumme Idee was? Und wenn du etwa kein Geld mehr hast, Lorenz, du weißt ja: Der Demwig-Mage ist dein treuester Freund was?“

Lorenz kratzte nicht stumm, reichte Max die Hand und verfolgte flüchtig mit ihm weiter den Weg.

(Fortsetzung folgt)

Neueste Nachrichten

Großes Sanjtaneriar am 27. Mai. 1918.
Westlicher Kriegsschmank

Südwestlich von Metzern wurden bei erfolgreichen Unternehmungen Engländer gefangen.

Die Artillerieabteilung lebte an der Kampffront in den Nachttagsschlagen auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Remmelgebiet, auf dem Wadmeißer der Dps, zwischen Arns und Albert und dem Wadmeißer der Nore tätig. Die Erfindungstätigkeit blieb reger.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 4. 11. 1916 über die Sperre der Laubenschläge, in denen Rapana gehalten werden, wird in Erinnerung gebracht.
Die Polizeibehörden werden auf die sorgfältigste Überwachung der Durchführung der Verordnung hingewiesen.

Magdeburg, den 18. Mai 1918.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Sonntag,
Generalleutnant.

Schonzeit.

Für den Umfang des Jagenscheinbezirks Merseburg wird für Jagenschein der Jagd der Schonzeit auf Freitag, den 24. Mai 1918 und das Ende der Schonzeit auf Montag, den 30. September 1918 festgelegt. Hinsichtlich der Schonzeit für a) Wolf- und Fuchsjagd und b) Wildenten bleibt es für 1918 bei dem gesetzlichen Termin, (a 1.6. — 15.9. und b 1.3. — 30.6.)

Merseburg, den 8. Mai 1918.

Der Bezirksaufsicht zu Merseburg.

Gefangene Facharbeiter für die Landwirtschaft.

Das Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen ist durch Vermittlung der Inspektoren der Gefangenenlager bisweilen in der Lage, freigelegene Facharbeiter wie Tischler, Schlosser, Maschinenschlosser, Schmiede, Stellmacher, Sattler und dergl. für die Landwirtschaft zu vermitteln.

Wir ersuchen die Landwirte des Kreises, etwa vorkommenden Bedarf an gefangenen Facharbeitern am Ende eines jeden Monats der unterzeichneten Kriegswirtschaftsstelle zu melden und genau anzugeben, welcher Art der Facharbeiter sein soll.

Weizensfeld, den 22. Mai 1918.

Kriegswirtschaftsstelle Landkreis Weizensfeld.
F. B. Reinhardt, Hauptm. d. R.

Wiederkäuf am 1. Juni 1918.

Damit die Bevölkerung möglichst einseitig mit Fleisch versorgt wird, ist es unerlässlich, die für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände jedesmal vor einer neuen Umlage festzustellen. Deshalb findet am 1. Juni d. r. wieder eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen und Gebrüch erstreckt. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Wie bei der letzten Zählung werden auch diesmal wieder die Verwendungsorte der Pferde und die Zahl der Züchter und Züchtersauen erfragt. Die Ergebnisse dieser Zählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Zu Steuerzwecken werden sie nicht verwertet.

Ich weise aber noch besonders auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 1917 hin, nach dem derjenige, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der vorerwähnten Verordnung oder der Anweisung für die Behörden vom 3. Mai 1918 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft wird. Auch kann Vieh, dessen Vorkhandeln beschlagnahmt worden ist, im Urteile für „dem Staat verfallen“ erklärt werden.

Das Astenmaterial wird den Gemeindebehörden noch überlassen werden. Ich mache jetzt schon darauf aufmerksam, daß mir bis spätestens 4. Juni 1918 ein Stab der Gemeindebeisitzer, sowie die Adressen und eine Revidenzliste der Viehbesitzerlisten einzureichen sind. Die zweite Gemeindebeisitzerliste dagegen verbleibt bei der Gemeindebehörde.

Weizensfeld, den 17. Mai 1918.

Vorsitzender des Kreisaußschusses. F. B. Thiem, Kreisdeputierter

Die Anordnung, betreffend Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Milch und Speisefetten im Landkreis Weizensfeld vom 3. Januar d. Js. nebst 1. Nachtrag vom 19. März 1918 und die Höchstpreisfestsetzung für Milch und Butter vom 14. bzw. 23. Januar d. Js. treten für die Stadt Teuchern, die Gutsbezirke Teuchern und Ragwitz, sowie die Gemeinden Kantschal, Gröben und Kuhndorf am 1. Juni d. Js. in Kraft.

Weizensfeld, den 23. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Königl. Landrat.

F. B. Thiem, Kreisdeputierter.

Fleischsammlung.

Da die Nachfrage nach Fleisch bei der Geschäftsstelle infolge des Mangels und der steigenden Preise eine fortgesetzte ist, bitte ich die Ortsstellen um sofortige Werbung:

1. Wieviel Fleisch wurden insgesamt bisher gesammelt?
2. Wieviel Schlachtvieh bereits verkauft?
3. Wieviel 1/1 Weizen-, 1/1 Weizen- und Viterfleisch, nach Sorten getrennt, sowie halbe Weizenfleisch, sind noch dort zur Verfügung der Geschäftsstelle?

Es ist jedoch jeder Ortsstellenstelle frei, den Bestand zu den vom Kriegsausschuß angegebenen, bekannten Preisen zu verkaufen. Bitte um Namen der Käufer.

Medizinfleisch sind vorläufig nicht mehr zu sammeln. Größere Mengen braun oder grüne Glasflaschen können mit 70 Pf. für 50 Kilo geliefert werden. Bitte aber erst Näheres zu erfragen. Geschäftsstelle für Sammelstätigkeit Landkreis Weizensfeld. Penniger. Weizensfeld, 25. Mai 1918.

Am Dienstag den 28. Mai 1918 von 8 Uhr vormittags ab kommt in dem Freibanklokale auf jede gültige Fleischmarke an die Zahl der Verkaufszahlungen 351 — 450 ein Pfund Wurst zum Verkauf.

Teuchern, den 27. Mai 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Öffentliche Mahnung bei Erhebung der Staats- und Kommunalsteuern.

Auf Grund der Ermächtigung der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 2. Februar d. Js. haben wir beschloffen, bis auf weiteres bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern sowie der Grundsteuer die in § 7 der Verordnung betreffend das Verwaltungsverfahren wegen Verstreitung von Geldbeträgen vom 15. November 1839 vorgeschriebene Mahnung nicht mehr durch Mitteilung von Mahngzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung zu bewirken. Hiernach werden für die Folge sämtliche Steuerpflichtige ohne Namensnennung nur durch öffentliche Bekanntmachung zur Zahlung der rückständigen Steuern bis zu einem näher zu bestimmenden Termin aufgefordert. Nach dessen Ablauf erfolgt bei Nichtzahlung ohne weiteres die sofortige Zwangsvollstreckung.

Teuchern, den 24. Mai 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Gemüsefeld.

Um den vielfach durch Kinder verübten Unfug zu senern, ist Herr Anton Beder zum Aufseher bestellt.

Im Juni ist die 2. Nachtschicht an Fr. Zimmermann (Post) zu zahlen.

Der Verein für Obst und Gartenbau.

Kriegs-Invalide

Sucht ein Grundstück mit Stallung und ca. 10 Morgen Land bei 10000 Mark Kaufzahlung in Teuchern oder dessen Nähe zu kaufen. Offerten unter A. B. an die Geschäftsstelle d. V. einzuweisen.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Stuben oder 1 Stube, Kammer und Küche mit Zubehör wird zum 1. Juli zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. V.

Jahrplanbücher für Sommer 1918 zu haben bei

D. Liefrenz.

- 1 Kleiderschrank
 - 1 Vertiko
 - 2 Plüschsofa
 - 1 Kinder-Bettstelle
 - u. 1 Nacht-Schränken
- steht billig zum Verkauf.

Albin Schiehe.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir allen für die zahlreichen Blumenspenden unsern aufrichtigsten Dank. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Die trauernden Hinterbliebenen Familie Karl Müller. Teuchern, Gross-Kayna, Roszbach und Leipzig.

Am Freitag Abend 1/7 Uhr entschleift sanft nach langem Leiden der

Invalide

August Bockwitz

im Alter von 87 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Todesanzeige.

Sonnabend Abend 11 Uhr starb infolge eines Schlaganfalles nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser treu sorgender Vater, der Invalide

Wilhelm Winsel.

Dies zehlt tiefbetruht an verw. Therese Winsel im Namen sämtlicher Hinterbliebenen. Teuchern, Bröditz, Hannover, Brüssel.

Ernteanbauflächenerhebung 1918.

Zur Sicherstellung unserer Volksernährung in neuer Erntejahr ist es notwendig schon vor der Ernte eine möglichst genaue Schätzung der in Aussicht liegenden Erträge vorzunehmen. Das ist nur möglich mit Hilfe einer sorgfältigen Anbauflächen-Erhebung.

Auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 21. März 1918 ist daher vom Staatskommissar für Volksernährung verordnet worden, daß jeder, der ein Stück Land selbstmäßig bewirtschaftet, in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni 1918 den diesjährigen Anbau der Fläche dem Gemeindevorstande anzuzeigen hat. Unterlassung und falsche Angaben werden mit schweren Strafen bedroht. Der Wortlaut der bereites im Weizensfelder Tageblatt veröffentlichten Verordnung kann in der Polizeiwache eingesehen werden.

Um den hiesigen Einwohnern Gelegenheit zu geben, dieser Pflicht nachzukommen, wird folgendes angedeutet:

Jeder in Teuchern wohnhafte Besitzer, Pächter oder Verpächter eines selbstmäßig bewirtschafteten Stückes Land, ganz gleich ob es in Flur Teuchern oder anderswärts liegt, hat über den Anbau dieser Fläche auf dem Rechen-, Polzeiwache, den vom Magistrat beauftragten Personen die erforderlichen Angaben zu erlassen, und zwar

Besitzer mit dem Namensauftragbuchstaben:

A-H, Mittwoch, den 29. Mai von 8-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.

I-N, Donnerstag, den 30. " " " " " " " "

O-S, Freitag, den 31. " " " " " " " "

Zu Interesse der in Frage kommenden Personen liegt es möglichst schon in den Vormittagstunden zu entscheiden.

Teuchern, den 26. Mai 1918.

Der Magistrat. Zimmermann.

Pferchen-Verkauf.

Der diesjährige Pferchenanhang der Rittergüter Meinelshaus und Holtz ist

Donnerstag den 30. Mai cr.

nachmittags 1/6 Uhr

im Schlegelschen Gasthose hier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bedingungen im Termine.

Freiherl. v. Bodenhausen'sche Güterverwaltung

Meinelshaus.

Dienstag den 28. d. Mts.

erhalten wir eine

größere Auswahl

belgischer Pferde,

darunter Zuchtstuten.

H. Reifert & Sohn

Teuchern a. U.

Telefon Nr. 7.



Moderne Drucksachen

Einladungskarten, Programme, Verlobungskarten, Besuchskarten, Visitenkarten, Trauerbriefe, Rechnungen, Geschäftskarten, Zirkulare, Mitteilungen usw.

Otto Liefrenz, Teuchern.

Ein gebrauchter Handwagen

ist zu verkaufen.

G. Hauser, Gartenstr. 14.

Gebrauchter, gutgehender Grasmäher

zu verkaufen. Otto Göhring.

Einige Frauen

zum Ribbenbaden stellt ein.

E. Berger.

Chrenerkklärung.

Die gegen Karl Rynas ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

R. S.

Nach langen, schweren Leiden wurde heute früh 8 Uhr unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Peissker

durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit abgerufen.

Teuchern, den 25. Mai 1918.

Livia Möller, geb. Peissker,

Otto Möller.

Kurt Möller.

Charlotte Möller, geb. Knobbe.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Mai, Nachmittags 1/3 Uhr statt.

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgepatente Korpuszeile 15 Pf.
 Ausgenommen in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Preisverträge 10
 des spätestens vormittags 10 Uhr. Einzelne und familiäre Anzeigen
 müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
 Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
 abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierfährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM.
 von unseren ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den
 Briefträger 1,50 RM.
Stierfährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Ge-
 schäftsstelle, Preisverträge 10, auch von unseren Büren und allen
 Käufern, Bestellungen angenommen.

Antifches Verhändigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 62.

Dienstag, den 28. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Denke dran!

Zwei Jahre seit der Schlacht am Stagerat.

Vom Spätnachmittag des 31. Mai bis zum Morgen des 1. Juni hat vor zwei Jahren die große Schlacht am Stagerat stattgefunden die nach der Zahl der in den Kampf getretenen Schiffe und der zur Verwendung gelangten Geschosse als das gewaltigste Treffen in der Geschichte des Weltkrieges überhaupt bezeichnet werden kann. Denk daran! Das kann jedem Deutschen gar nicht oft genug wiederholt werden, denn dieser Tag ist der große Meilenstein in dem Ringen um das freie Meer, er hat den Lohn geliefert für alle Anstrengungen, die erforderlich waren, um Deutschland die Flotte zu schaffen, die uns Sandel und Wandel nach den überseeischen Ländern, lohnende Arbeit und lohnenden Verdienst in der Heimat sichern sollte. Und sie hat das durch den Sieg am Stagerat getan, auch wenn heute der Krieg noch nicht zu Ende ist. Auch England denkt an diesen Tag als an seinen Schmerztage, der seine Flotte wie ein Mute the waves durchschlägt hat. Und die Bedeutung dieses deutschen Seesieges wird erst recht in der Folge fortwirken, denn keine britische Antlantikflotte wird es möglich machen, ihn im Gedächtnis der Völker auszulöschen.

Vor etwa zwölf Jahren lagte in London der englische Admiralfeldmarschall Jellicoe im Falle eines Krieges werde Deutschland überhaupt nicht bauen können, mit seiner Flotte einzuweichen. Englands Geschwader werden in spätestens 48 Stunden die deutsche Seemacht aufgesucht und vernichtet haben. Als die britische Regierung am 4. August 1914 dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, hatte etwa sieben Wochen vorher vor Portsmouth eine Parade der Seemacht des englischen Weltreiches stattgefunden, zu der fast ein halbes Tausend Fahrzeuge aller Art vereinigt waren. Und schon verlebte diese Parade vorher hatten regelmäßige Marinemanöver in der Nordsee stattgefunden, deren Thema ein Angriff auf die deutsche Flotte war. Wenn man es gelohnt hätte, so hätte man also im August 1914 wohl ganz nach dem Bericht des

mit nächsten Teilanfragen des Feindes nordwestlich vom Kannel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel wurden wir den Feind im Gegenstoß zurück. Im folgenden wurden seine Sturmtruppen fünf vor unseren Linien zusammengebrochen.

Die Besetzung eines Beobachtungspostenzuges, genannt Kannel und Kannelbühnen-Gebäude, wurde am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfeinheiten 4 Flugzeuge abgefordert.

Der Erste Generalquartiermeister: Eudendorff.

Die Verden der Entente rebellieren

vermögen aber seine Entschlußkraft zu schaffen. Die deutsche Heeresleitung behält die Fäden der Aktion in der Hand, und sie wird sie nicht herausgeben. Der Schweizer Major Siegemann schreibt im „Verner Bund“: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen, Ostfront und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu verkörpern zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einseln unterscheiden, ob es sich um Abwechslungen oder Erhebungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese stärkere Selbsttätigkeit sich überall gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich in neue große Operationen auflösen wird.

Die Italiener haben zur Feier des Beginns des viernten Kriegsjahres zwar den Anfang mit neuen Vorstößen gemacht, aber die Angriffe sind sowohl an der Jugna Torna wie am Monte Malone restlos gescheitert. Die Italiener wurden unter schweren Verlusten überall zurückgeworfen. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich mit dieser Niederlage begnügen, oder ihre Angriffe weiter fortsetzen werden. Wenn es unseren tapferen Bundesgenossen gelungen ist, die ersten Angriffe abzuwehren, so wird dies ihnen in Zukunft noch viel eher möglich sein, da die Führung inzwischen Zeit und Gelegenheit gehabt hat, die notwendigen Gegenmaßnahmen auszuführen.

Als ein Zeichen der Pariser Stimmung meldet der „Temps“ nachstehendes Vorkommnis, das dem Blatte selbst zu hart ist. Der Führer eines Strafzuges machte vor den Trümmern eines durch eine Fliegerbombe getroffenen Hauses die unheimliche Entdeckung, daß es eine durchbare Gefängnis! Er wurde demütiert und in zweiter Instanz von der 10. Strafkammer des Pariser Appellgerichts zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, daß die erwähnte Neuerung eine Mitteilung über militärische Operationen darstelle, die geeignet sei, das Gemüt des Volkes zu beeinflussen.

Die neuen Flugzeuge. Reuters Sonderberichterstatter im französischen Hauptquartier macht einige Angaben über die neuen deutschen Bombenabwerferflugzeuge, die bei dem jüngsten Angriff auf London und andere englische und französische Städte verwendet worden seien. Diese Flugzeuge könnten neun Mann Besatzung mitnehmen. Sie hätten durchschnittlich je 2000 Kilogramm Bomben an Bord, dazu 850 Kilogramm Brennstoff. Ihre Flügel hätten eine Länge von 5 Metern.

Lloyd George zufriedener denn je.

Der englische Ministerpräsident hat eine seiner gewöhnlichen Reden gehalten. Für die Engländer bittere Wahrheiten meldet er darin mit zuverlässigen Angaben in die Zukunft. Er muß zugeben, daß die Amerikaner zu den bewundernswürdigen Kämpfern zu sein kommen, er stellt dann aber diese Kämpfe dar als ein letztes deutsches Mittel, das durch das Verlangen des U-Bootkrieges notwendig geworden sei. Erumpierend verkündet er, daß im April mehr Handelschiffe neugebaut als torpediert worden seien. Das kann er natürlich leicht beweisen, wenn er die Zahl der torpedierten Schiffe militärisch um alle jene Schiffe Herzt, die im militärischen Dienst fahren. Der Torpedierkrieg, gerade dieser, der es für uns natürlich am verlustreichsten und der Engländer muß sich heulen, gerade ihren Verlust vorab aus den Neubauten zu ersetzen.

Zur militärischen Lage sagte Lloyd George: „Ein großer Angriff steht bevor. Die Wenigen, die über die Lage unterrichtet sind, haben völlige Zuversicht in den Ausgang, weil die ganzen Streitkräfte der Verbündeten jetzt in der besten Weise angestellt sind.“ So hätte ich mich zufriedener als es seit dem Anfang des Krieges jemals der Fall gewesen ist. Jetzt kommt das dritte Etappen der größten Schlacht, die jemals geliefert worden ist und für die Menschheit hängt davon mehr ab, als von irgendeiner Schlacht in der Vergangenheit. Es ist jetzt ein Wettlaufen zwischen Hindenburg und dem Präsidenten Wilson.“

Den Oberbefehlshaber der Entente nennt Lloyd George einen „Mann mit überragendem Gabe“. Weiter versichert er, er würde sich vor Angst krümmen und Gulbedrückt fühlen, wenn er durch ein sicheres oder überauswertiges Mittel das jetzigen Ringen hätte abwenden oder schneller zu Ende bringen können. Dann beschwört er: „Am alesschen Augenblick, wo wir auf die Reden der

Feind den Staatsmänner antworten, kam die Antwort aus unseren Gefühlen. Die feindlichen Staatsmänner werden wieder einmal zu Friedensredern von den militärischen Führern mißbraucht werden.“

Diese Art der Lloyd Georgeschen Selbstsanktion kann man durch seine Gegenweise abtun. Seine Zuversicht glauben ihm, weil sie die Wahrheit nicht zu hören vermögen. So Regespaß vor große Worte von Lloyd George auch vor dem Beginn der großen Offensive Hindenburgs. Wir warten in Ruhe Hindenburgs neue Schlage ab.

Abflauen der italienischen Kampfe.

Die in 25. Mai. Antisch wird verlautbart: Die Kämpfe im Jugna-Naum flauten gestern wesentlich ab. Auf der Hochfläche von Alago und an der unteren Flanke schickten feindliche Erkundungsvorposten. In Alago wurden durch feindliche Artilleriefeuer einige Häuser zerstört. Ueber dreißig feindliche Flugzeuge haben Besuche mit Bomben belegt.

Zerplatzen eines österreichischen U-Bootsschiffes

Auf die Anfrage eines Heeresattachés geantwortet wird in Wien mitgeteilt, daß feindliche Motorboote in dem neuen Triester Handelshafen trotz der Sperrenanlagen unentdeckt eingedrungen sind und durch einen Torpedoschiff das alte Minenschiff „Wien“ versenkt haben. Die „Wien“ ist ein 5000 Tonnenschiff aus dem Jahre 1895.

Ausgleich zwischen der Türkei und Bulgarien.

Ueber Kaiser Karls Balkanreise äußern österreichische politische Kreise größte Befriedigung hinsichtlich der Vertiefung der aufstichenden freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei. Auch seien von Österreich-Ungarn Schritte zur Annäherung einer Regelung der zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Fragen geteilt.

Englische Fliegertruppe.

Ein amtlicher englischer Bericht verläutet:

In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftkämpfer Bomben-Unternehmungen gegen Zeelände, die Wale, den Ertrag der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferner gegen Thourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Western aus. Es wurden zwei Vorkämpfer aus feindlichem Torpedobootszerflern gemeldet, mit dem durch photographische Aufnahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Zerstörer gesunken ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge steuerlos heruntergetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Hierzu erlauben wir vom zukünftigen Seite, daß in der Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrfach Fliegerangriffe auf Zeelände und Umgebung von Genoa ausgeführt worden sind. Irgegendwelche Erfolge blieben dem Genoa jedoch verweigert. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai auf die Werk Brünge erhielt eines unserer Torpedoboots durch eine Fliegerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboots geteilt. Die Engländer verloren bei ihren vergeblichen Bemühungen, unseren landrücken Stützpunkten durch Fliegerangriffe Schaden zuzufügen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen.

Ein Luftkampf über den Dardanellen.

wird vom türkischen Heeresbericht gemeldet. Oberleutnant Cronje ist an dieser Front das 7. feindliche Kampfflugzeug ab.

Zu der Nordsee versetzt. U-Bootserfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz nach neuzugewonnenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 W. Meas. 600. Ein tiefseebotener Frachtdampfer von mindestens 6000 T. wurde aus harter Sicherung, ein anderer großer, beladener Dampfer aus gehemtem Geleitzug herausgeschossen.

Ein Postdampfer untergegangen.

Der irische Postdampfer „Anisara“ (1400 T.) wurde am Morgen des 24. Mai torpediert und versenkt. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Fishguard nach Carl. Es sank in einigen Minuten. 37 Menschen werden vermisst.

Ein amerikanischer Truppentransporter versenkt.

Amlich wird aus London gemeldet: Der bewaffnete englische Hilfskreuzer „Mothabaa“ (9500 Tonnen) wurde am Morgen des 23. Mai torpediert und versenkt. Die Besatzung erlitt keine Verluste, aber wurden 56 Mann vermisst. Man befürchtet, daß sie durch eine Explosion in einer der Kabinen getötet wurden. Durch nähere Meldungen sieht es fast, daß im Kanal fahrende Schiff nicht auf eine Mine getroffen ist. Das Wetter war schön, es herrschte Mondschein. Der Hilfskreuzer wurde mittelschiff getroffen, aber man sah kein U-Boot. Einige das Schiff begleitende Torpedoboots ludten das U-Boot, konnten es aber nicht entdecken. Als es sich unmöglich erweis, das Schiff schwimmend zu erhalten, übernahmen die Torpedoboots die amerikanischen Truppen.



1. Juni 1918 recht, recht groß gewesen sein muß. Deutschland hat um das freie Meer gekämpft, das der Strömung in London in seiner Selbstkraft der eifrigen deutschen Tätigkeit verperrten wollte. Sein Recht darauf beruht in seinen Selbstbedingungen und in seiner Kraft, die uns die Zukunft zu einer solchen der feindlichen Arbeit gestalten soll. Denn auch heute, unter allen Umständen des Bestehens wird unter nationaler Geist nicht geteilt von einer Politik des trügerischen Gezeires, sondern einer solchen für die Seemannen friedlicher Arbeit. Sie hängt sich mit auf den Tag vom Stagerat. Denk daran!

Der Weltkrieg

Aus der Kampffront und zur See

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (WZD).
 Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfteiligkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in maßigen Grenzen, in Verbindung